Analysen



Oktober 2022

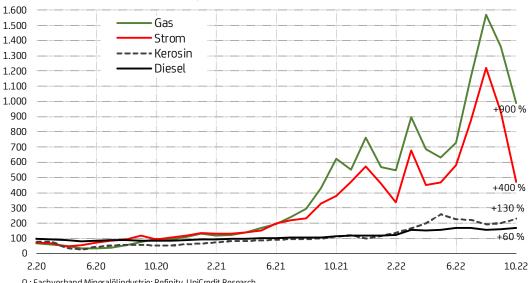




ENERGIEKOSTENBELASTUNG AUF BRANCHENEBENE

Preisanstieg bei Gas und Strom weit über Rohölprodukten

Österreichische Großhandelspreise für Gas und Strom, Tankstellenpreis Diesel, Kerosinpreis in €; Ø2019=100; in Klammer: Vdg. Ø2019 bis Oktober 2022



- Q.: Fachverband Mineralölindustrie; Refinity, UniCredit Research
- Strom und Gaspreise wachsen seit Mitte 2021 in Rekordtempo und wesentlich rascher als die Preise für Rohölprodukte.
- Unmittelbar spüren die Preissteigerungen die überdurchschnittlich energieintensiven Branchen; dazu zählen die Luftfahrt, die Chemie-, Papier- und die Stahlindustrie. Die Branchen verwenden 45 % des gesamten Energieeinsatzes der gewerblichen Wirtschaft.
- Von Zweitrundeneffekten der hohen Energiepreise sind weniger energieintensive Produktions- und auch Dienstleistungsbranchen betroffen.
- Insgesamt haben sich die Energieaufwendungen in der Industrie seit 2019 mehr als vervierfacht bzw. sind um rund 16 Mrd. € gestiegen. In einigen Produktionsbranchen haben sich die Kosten seitdem sogar mehr als versechsfacht.
- Mögliche Wettbewerbsverluste aufgrund der hohen Energiepreise und die steigende Insolvenzgefahr verstärken den Bedarf an öffentlichen Unterstützungsmaßnahmen.

Autor: Günter Wolf

Impressum Herausgeber, Verleger, Medieninhaber: UniCredit Bank Austria AG Economics & Market Analysis Austria Rothschildplatz 1 1020 Wien Telefon +43 (0)50505-41954 Fax +43 (0)50505-41050

e-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: Oktober 2022



Gas- und Strompreise unverändert im Höhenflug

Energieintensivste Branchen: die Luftfahrt, die Chemie-, Pa-

pier- und die Stahlindustrie

Energiepreisentwicklung 2021 und 2022

2019 und 2020 sind die Preise fossiler Energierohstoffe und elektrischer Energie aufgrund der schwachen Nachfrage und der hohen Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen gesunken. 2021 löste die rasche Konjunkturerholung und vor allem die hohe Gasnachfrage, der kein entsprechendes Angebot gegenüberstand, einen unerwartet starken Preisanstieg aus, der sich 2022 noch erheblich verschärft hat: im Durchschnitt der ersten drei Oktoberwochen kostete im österreichischen Großhandel Erdgas 150 €/MWh und damit um rund 900 % mehr als 2019, elektrische Energie mit 190 €/MWh um rund 400 % mehr. Im selben Zeitraum sind die Preise für Rohöl und Rohölprodukte deutlich schwächer gestiegen, je nach Produkt um rund 60 % bis 130 % (Grafik S. 2). Der Rückgang der Gas- und Strompreise in den letzten Wochen signalisiert voraussichtlich keine nachhaltige Trendwende in der Energiepreisentwicklung, sondern dürfte nur eine kurzfristige Entspannung der Marktsituation sein. Die aktuellen Notierungen an den Energie-Terminmärkten kündigen erst für 2024 deutlich niedrigere Gas- und Strompreise an.

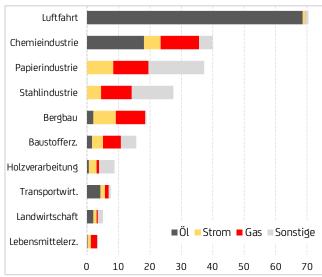
Wenige, sehr energieintensive Branchen

Mit den steigenden Energiepreisen wächst unmittelbar die Kostenbelastung der Unternehmen. Darüber hinaus lösen höhere Energiepreise Zweitrundeneffekte aus, vor allem wenn energieintensive Unternehmen die gestiegenen Kosten an ihre Kunden weitergeben. Und schließlich muss damit gerechnet werden, dass die Produktion einzelner energieintensiver Produkte aufgrund der steigenden Energiepreise unrentabel und zum Teil eingeschränkt wird. Die dadurch möglichen Engpässe in den Lieferketten können indirekt weitere Preiserhöhungen auslösen.

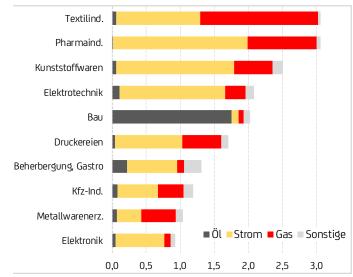
Auf jeden Fall spüren fast alle Unternehmen die Auswirkungen hoher Energiepreise, nicht nur in überdurchschnittlich energieintensiven Branchen. Dazu zählen in Österreich die Luftfahrt, die Chemie-, Papier- und die Stahlindustrie, Branchen, mit einem Energiebedarf von deutlich mehr als 25 Terajoule pro Million Euro Wertschöpfung (zum Vergleich dazu, verbrauchen die Unternehmen im Industriedurchschnitt knapp 8 TJ pro Million Euro Wertschöpfung 2019).

Die Luftfahrt ist insofern eine Ausnahmenbranche als der Energieverbrauch mit 71 TJ pro Million Euro Wertschöpfung, dder höchste aller Einzalbranchen ist und weil der Großteil davon Treibstoffe sind. Zwar haben sich die Preise für Kerosin seit 2019 in etwa verdoppelt. Der Preisanstieg blieb aber weit unter jenem von Gas und Strom, womit auch der Anstieg der Energiekosten der Branche unter jenem anderer energieintensiver Branchen geblieben ist.

Grafik 1: Sehr energieintensive Branchen (Energieeinsatz in Terajoule pro Mio. € Wertschöpfung, 2019*)



Grafik 2: Weniger energieintensive Branchen (Energieeinsatz in Terajoule pro Mio. € Wertschöpfung, 2019*)



^{*} Insgesamt 3,1 Mio. TJ (inkl. Endenergieverbrauch privater Haushalte, nicht gewerblicher Sektoren u.a.)

Q.: Eurostat; UniCredit Research



In Summe verwenden die vier überdurchschnittlich energieintensiven Branchen 344 Petajoule beziehungsweise 45 % des gesamten Energieeinsatzes der gewerblichen Wirtschaft (von insgesamt 764 PJ, wobei hier zum Endenergieverbrauch auch mögliche (Umwandlungs)verluste gezählt werden; inklusive des Energieverbrauchs öffentlicher und privater Haushalte und weitere Energieverluste erreicht der Endverbrauch in Österreich 3.100 PJ).

Weniger energieintensive Produktions- und Dienstleistungsbranchen sind von Zweitrundeneffekten der hohen Energiepreise bedroht

Mit den steigenden Energiepreisen wächst auch die Kostenbelastung der Unternehmen, die von den Produkten und Leistungen besonders energieintensiver Branchen in Form von Vorleistungen abhängig sind. Zwar werden die höheren Preise in unterschiedlichem Ausmaß, vor allem abhängig von der spezifischen Wettbewerbssituation, und erst oft mit einiger Verzögerung weitergegeben. Dennoch können die Zweitrundeneffekte steigender Energiepreise erheblich sein, je mehr Produkte die Unternehmen von energieintensiveren Branchen beziehen.

Zu den von Zweitrundeneffekten besonders betroffenen Branchen zählen neben der Erzeugung von Lebensmittel, von Kunststoffwaren und von Baustoffen, auch Dienstleistungsbranchen wie das Beherbergungsgewerbe und die Gastronomie und Alten- und Pflegeheime.

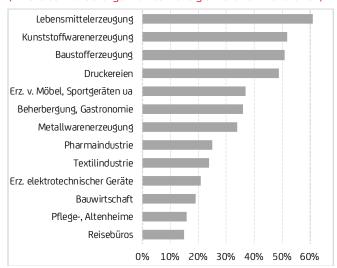
Die Lebensmittel- und Getränkeindustrie bezieht 61 % ihrer Vorleistungen von den zehn energieintensivsten Branchen (inklusive der Produkte aus der eigenen Branche, die in unterschiedlichen Produktionsstufen weiterverarbeitet werden). Etwas mehr als die Hälfte des Inputs stammt von der Landwirtschaft. Gleichzeitig liefert die Lebensmittelindustrie ein Drittel der Vorleistungen der Gastronomie und noch 12 % der Pflege- und Altenheime.

Der wichtigste Vorleistungslieferant der Kunststoffverarbeiter ist die Chemieindustrie, woher knapp die Hälfte vom Input kommt (vor allem von der Rohkunststofferzeugung).

Im Gegensatz zu anderen von Zweitrundeeffekten hoher Energiepreise besonders betroffenen Branchen, verbraucht die Baustofferzeugung im Produktionsprozess selbst überdurchschnittlich viel Energie (rd. 16 TJ pro Million Euro Wertschöpfung). Zudem bezieht die Branche ein Viertel ihrer Vorleistungen vom Bergbau (v. a. Sand und Kies), der Chemieindustrie und dem Gütertransport, weiteren sehr energieintensiven Branchen. Schließlich liefert die Baustofferzeugung wiederum 9 % der gesamten Vorleistungen der Bauwirtschaft.

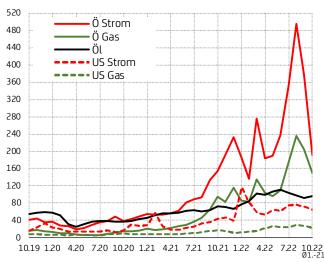
Zweitrundeneffekte steigender Energiepreise können erheblich sein, je größer der Input von energieintensiven Branchen ist

Grafik 3: Zweitrundeneffekte hoher Energiepreise(Anteile der Vorleistungen von sehr energieintensiven Branchen ...*)



^{*...} am Gesamtinput der Branchen, wo dieser Anteil über 15 % liegt

Grafik 4: Großhandelspreise wichtiger Energieträger (in Euro pro MWh: Strom, Erdgas**, pro barrell: Erdöl, brent)



Q.: Eurostat Input-Outputstatistik 2017; Refinitiv, UniCredit Research

^{**} Strom: EEX Phelix base load, ICE off peak; Gas: EEX Egix, Nymex Nat. Gas M02



Energiekosten der Industrie sind seit 2019 um 16 Mrd. € gestiegen

Energieaufwendungen haben sich seit 2019 in einigen weniger energieintensiven Bran-chen mehr als versechsfacht

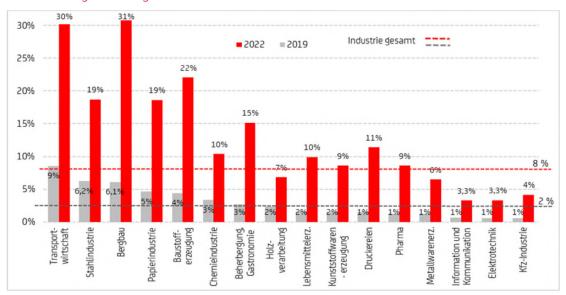
Die Entwicklung der Energieaufwendungen in Relation zu den Erlösen zeigt, dass die Belastungen durch die hohen Energiepreise zwischen den Branchen und auf Spartenebene zwar sehr unterschiedlich ausfallen. Zum Beispiel hat die Chemieindustrie 2019 im Branchendurchschnitt 3 % der Erlöse für Energie ausgegeben, die Hersteller von Industriegasen 15 %. In der Lebensmittelindustrie beliefen sich die Energieausgaben auf knapp 2 % der Erlöse, in der Sparte Mühlen auf mehr als 4 %. Allerdings ist die Energierechnung seit 2019 in allen Branchen und vermutlich in den meisten Sparten erheblich gestiegen.

Unter der Annahme, dass sich die Anteile der Energieträger am Energieeinsatz nicht veränderten, sind die Energiekosten in Relation zu den Erlösen im Industriedurchschnitt von 2 % 2019 auf 8 % bis zum 3. Quartal 2022 gestiegen, in Summe um rund 16 Mrd. €. Dazu lieferten nicht nur die energieintensiven, großen Branchen, wie die Stahl-, Chemie- und Baustoffindustrie, hohe Beiträge. Die Energieausgaben der Lebensmittelerzeugung legten sogar überdurchschnittlich stark zu, von knapp 2 % auf mehr als 10 % der Erlöse. Hintergrund davon ist der hohe Anteil von Erdgas am Energieeinsatz der Branche von mehr als 50 % (im Vergleich zu 28 % im Industriedurchschnitt 2019) und der massive Zuwachs der Gaspreise.

Im Dienstleistungsbereich ist die Energiekostenbelastung zusätzlich zum Verkehr auch im Tourismussektor besonders stark gestiegen, im Transportgewerbe um 5,1 Mrd. € und im Beherbergungs- und Gastronomiewesen um 2,5 Mrd. €. Dass in den beiden tourismusnahen Branchen der Energieanteil an den Erlösen in den letzten drei Jahren von 3 % auf 15 % zugelegt hat, ist zum Teil auch mit dem schwachen Wachstum der Einnahmen des Sektors zu erklären, die zur Jahresmitte das Niveau aus 2019 noch nicht erreicht haben.

Mit einem Anteil der Energiekosten von über 3 % an den Erlösen zählt auch der Bereich Information und Kommunikation zu den vom Energiepreiseanstieg stärker betroffenen Dienstleistungsbereichen; 2019 waren es unter 1 %. Hier dürfte vor allem das fehlende Wachstum im Verlagswesen wesentlich zum Zuwachs des Energiekostenanteils an den Erlösen beigetragen haben.

Grafik 5: Massiver Anstieg der EnergiekostenbelastungAnteile der Energiaufwendungen an den Branchenerlösen*



 $^{^{*}}$ ohne Luftfahrt, Versorger und Branchen mit einem Energiekostenanteil 2019 <3 %

Quelle: Statistik Austria, UniCredit Research



Auswirkungen der hohen Energiekosten hängen von der Marktmacht der Unternehmen und der Konkurrenzsituation ab Mögliche Wettbewerbsverluste aufgrund der hohen Energiepreise und die steigende Insolvenzgefahr verstärken den Bedarf an öffentlichen Unterstützungsmaßnahmen

Ein hoher Energieverbrauch und steigende Energiepreise führen nicht unbedingt zu Produktionseinschränkungen und zur Erosion der Unternehmensgewinne. Die Betroffenheit der Unternehmen hängt von den Gewinnmargen ab und von der Fähigkeit, Preiserhöhungen an die Kunden weiterzugeben. Insofern sind die Marktmacht und die Konkurrenzsituation im Markt entscheidende Faktoren. Je exponierter eine Branche gegenüber den Konkurrenten aus Ländern mit billigerer Energie ist, wie zum Beispiel den USA (Grafik 4), desto stärkere Produktions- und Gewinneinbußen sind zu erwarten. In weiterer Folge muss auch mit Produktionsverlagerungen an günstigere Standorte gerechnet werden.

Ein Rückgang der Energiepreise auf ein das Niveau vor 2020 bleibt in den nächsten Jahren unwahrscheinlich, wobei ein dauerhafter russischer Gaslieferstopp zu einem weiteren, kurzfristig vermutlich drastischen Gas- und Strompreisanstieg führen würde. Längerfristig werden auch die Klimaschutzmaßnahmen, die für die Umsetzung der Klimaneutralität in der EU unabdingbar sind, für ein höheres Energiepreisniveau sorgen.

Um die Wettbewerbsposition sehr exponierter Branchen beziehungsweise das wirtschaftliche Überleben kleinerer Gewerbebetriebe zu sichern und um die steigende Energiearmut vieler Haushalte einzudämmen, braucht es auf jeden Fall politische Unterstützung. Die Schätzung der Energiekosten für 2022 zeigt, dass es zumindest im Produktionsbereich keine Branchen gibt, wo der Energiekostenanteil an den Erlösen unter 3 % liegt, der Grenze, die für den Energiekostenzuschuss für Firmen festgelegt wurde.

Disclaimer und Impressum



Zum Weiterlesen:

UniCredit Bank Austria Homepage: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf http://wirtschaft-online.bankaustria.at

Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Anmeldung per E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen. Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil, Daniela Barco, Philipp Gamauf, Dieter Hengl, Georgiana Lazar, Emilio Manca, Marion Morales Albinana-Rosner, Wolfgang Schilk

Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Livia Aliberti Amidani, Christoph Bures, Richard Burton, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Judith Maro, Herbert Pichler, Eveline Steinberger, Doris Tomanek, Roman Zeller

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link https://www.unicredit-group.eu/en/governance/shareholder-structure.html sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.